



© Alexander Schneider



© Alexander Schneider



© Pixabay

Vom öffentlichen Grün ist es nicht weit zum Bunt

Öffentliche Flächen bieten sich als Nahrungsgrundlage und Lebensraum für Blüten besuchende Insekten an. Parks und Friedhöfe, Verkehrsinseln und „Straßenbegleitgrün“ sowie Straßenränder und Böschungen bieten ein riesiges Potenzial an wertvollen Naturschutzflächen. Durch eine entsprechende Planung, Anlage und Pflege können die Wünsche der Bürger ohne weiteres mit den Bedürfnissen von Hummeln, Schmetterlingen und diversen Kleintieren in Einklang gebracht werden.

Gemeinden verfügen über zahlreiche Möglichkeiten ihre Flächen farbenfroh und ökologisch wertvoll zu gestalten. Überwiegend sind kommunale Flächen Rasen oder kurz gehaltene Wiesen.

Das wenige Bunt, das in öffentlichen Flächen sichtbar ist, besteht meist aus arbeits- und kostenintensiven Wechsellpflanzungen. Diese Pflanzungen sind in der Regel für unsere heimische Tierwelt nutzlos.

Dabei können alle öffentlichen Flächen, Grünanlagen, Parks, Friedhöfe, aber auch Verkehrsbegleitgrün, Kreisverkehre und Grünanlagen an öffentlichen Bauten wie Schulen, Krankenhäusern, Verwaltungsgebäuden sowie Parkplätze, so gestaltet werden, dass sie attraktiv für Mensch und Tier sind, eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und ökologisch wertvoll sind. Und das mit einem möglichst effektivem und dadurch geringerem Pflegeaufwand und sogar geringeren Kosten als bisher.

Bei vielen Flächen stehen Nutzung und Funktion der Fläche im Vordergrund, z.B. bei Spiel-, Zier-, Wasserrückhalteflächen. Dort wird in erster Linie pragmatisch geplant. Auch die Verkehrssicherheit bei Straßenbegleitgrün und Wegen muss gewährleistet sein.

Selbstverständlich müssen diese Flächen weiterhin ihre Funktion erfüllen können, doch schon mit geringen Veränderungen kann die Fläche gleichzeitig das Nahrungsangebot für blüten-besuchende Insekten verbessern.

Kriterien, die bei der Gestaltung der Fläche eine Rolle spielen:

- Funktion (z. B. häufig frequentiert, Aufenthaltsfläche, Spielflächen, ...)
- Größe (z. B. Kreisverkehr, Brachfläche)
- Lage (z. B. Ortseingang/Park/Schulen/Übergang zur Landschaft)
- Standort (z. B. Substrat, Größe, Lage, Neigung, Exposition, ...)
- Schwerpunkt (z. B. Ästhetik, Kosten, insektenfreundlich, ökologischer Schwerpunkt, repräsentativ)

Die Anforderungen an die Flächen (z. B. Joggen, Liegewiesen) erhalten in Zeiten größerer Bevölkerungsdichte, Überalterung der Gesellschaft und Bedarf an wohnungsnahen Erholungsflächen, eine größer werdende Bedeutung.

Dadurch erhöhen sich Nutzungsdruck und Pflegeaufwand, aber auch die Anforderungen an die Aufenthaltsqualität.

Deshalb sollten objektive Kriterien wie Flächengröße, Gestaltungselemente und Ausstattungsgegenstände, Bevölkerungsstruktur im Umfeld (Nutzeranforderungen), ebenso wie subjektive Wertesysteme eine Rolle bei der Gestaltung und Pflege spielen – so wird ein Kind einen verwilderten Park, der zum „Räuberspielen“ einlädt, ganz anders bewerten und wahrnehmen, als eine Seniorin, die Rosenliebhaberin ist.

Deshalb ist es sinnvoll, verbindliche Pflegepläne mit verschiedenen Pflegezielen aufzustellen und den Pflegeaufwand dort zu reduzieren, wo es möglich ist. Nicht überall gilt es Kurzschnitt-Rasen einheitlich zu pflegen oder einheitlich verwildern zu lassen. Schon die Beachtung weniger Punkte eines ökologischen Grünflächenmanagements können die Lebensqualität für Mensch und Tier erhöhen.

Maßnahmenvorschläge für die Öffentliches Bunt Pflege:

- sinnvolle Pflegezeitpunkte (kein Radikalschnitt aller Flächen zur gleichen Zeit)
- Anpassung der Schnitthäufigkeit an die Nährstoffversorgung: ein mal auf sehr mageren Standorten (Magerrasen, Verkehrsinseln etc.) 2 mal auf nährstoffreicheren Flächen, maximal 3 mal auf sehr fetten Standorten
- 1. Mahd Mitte/Ende Juni, sonst Verarmung der Flächen (Absamen der Blüten abwarten), 2. Mahd im Herbst ab September
- Belassen von mind. 2 m breiten Saumstreifen bei Gehölzen, keine Mahd an bzw. unter den Gehölzen (nur entfernen von Sämlingen)
- Mahd der übrigen Flächen mit Balkenmäher
- Abtransport des Mähgutes und Verwertung in Kompostierungs- oder Biogasanlagen
- Erforderliches Räumen von Gräben erst ab Mitte/Ende Oktober
- Freihalten der Straßenbegrenzungspfosten nur unmittelbar am Straßenrand (ca. 1 m)

Umwandlung:

- Ausmagern der Flächen (keine Düngung, Abtransport des Mähgutes)
- Streifenweises Fräsen von Vielschnittrassen und Einsaat von Wildblumenmischungen
- Heumulchverfahren: Auftragen von artenreichem Schnittgut und Heu auf den zu verbessernden Flächen

Neuanlagen:

- Pflanzen von Insekten-Nährgehölzen aller Art
- Anlage von Blühflächen mit ein- oder mehrjährigen Blütenpflanzen oder Staudenfluren (z. B. auf Straßenmittelstreifen, hier keine Rasenflächen)
- Ansaat mit Wildblumenmischungen, Anlage als Blumenwiesen, reduzierte Pflege
- Ansaat bzw. Bepflanzen mit blühenden, insektenfördernden, bevorzugt einheimischen Stauden oder Gehölzen

Ungünstig:

- Mulchen (Nährstoffanreicherung, Tod vieler Insekten und Kleintiere in Mulchgeräten und Häckslern)
- Häufige Mahd
- Mahd im Zeitraum Juli bis September (größter Nahrungsmangel bei Insekten)
- Mahd mit Absauggeräten (Absaugen von Insekten und Kleintieren)
- Grabenfräsen (Zerstörung des gesamten Biotops Graben)
- Bepflanzung mit nektar- und pollenlosen Zierpflanzen (z. B. mit gefüllten Blüten, die keine Nahrung für Blütenbesucher geben, aber hohe Kosten verursachen)
- Anlage und Pflege von Vielschnittrassen



© Alexander Schneider

Artenreiche Blumenwiesen sind sowohl für Menschen als auch für Insekten eine wichtige Lebensgrundlage.

Wie geht man dies in der Gemeinde an?

Die grundlegenden Fragen, die sich veränderungswillige Gemeinden stellen sollten, ist „Warum mäht man so oft?“ und „Ist dies zwingend überall nötig?“.

Oftmals reichen diese Fragen aus, um einen Denkanstoß und neue Planungsprozesse auszulösen.

Ziel dieses Neudenkens muss es sein, insektenfreundlichere Pflegeregimes Stück für Stück im Flächenmanagement der Gemeinde zu verankern. „Große bzw. radikale Veränderungen“ sind auch möglich, bedürfen jedoch längerer Vorbereitung mit breiter öffentlicher Diskussion und enger Einbeziehung der Entscheidungsträger sowie der Mitarbeiter und Bürger.

Auch aus dem Gesichtspunkt der Arbeitseffizienz ist die Anpassung des Mähregimes oftmals ein Gewinn. Gerade im Sommer entstehen hohe Arbeitsspitzen bei den Mitarbeitern, denn die zu mähenden Flächen sind groß und vielfältig.

Manche Grünstreifen sind schmal oder mit effizienten Geräten nicht erreichbar, weshalb ein hoher personeller Aufwand bei der Handbearbeitung nötig wird.

Stattdessen können nach Änderung des Pflegeregimes die frei werdenden Mitarbeiter andere Tätigkeiten, wie z.B. die floristische Aufwertung bestehender Grünflächen mittels Heu-Ansaat durchführen, Gehölzschößlinge in artenreichen Säumen pflegen oder Lebensräume für bodennistende Wildbienen schaffen.

Solche Veränderungen des Pflegeregimes erfordern in vielen Gemeinden auch strukturelle Anpassungen mit langfristigen Umsetzungsperspektiven.

Auch müssen diese Veränderungen keine völlige Abkehr von der herkömmlichen Arbeitsweise, etwa von saisonalen Schmuckbeeten bedeuten, denn viele Bürger werden dies weiterhin fordern. Ebenso gilt, dass naturnahe insektenfreundliche Pflanzungen und Pflegekonzepte nicht überall die beste und effizienteste Lösung darstellen.

Doch gibt es in jeder Gemeinde Potentiale für ein ökologisches Umdenken im Grünflächenmanagement. Ausdauerndes Erklären und Werben für die ökologische Neuausrichtung der Pflege bei Mitarbeitern und in der Öffentlichkeit ist deshalb eine Grundlage für den langfristigen Erfolg.

Mittel hierzu sind Schriftbeiträge in Gemeindeblättern oder -Zeitungen sowie öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen.

Quelle: www.bluehende-landschaft.de
 Simone Kern, Landschaftsarchitektin, Argenbühl, www.ihr-gartenplan.de & Holger Loritz, Netzwerk Blühende Landschaft



© Alexander Schneider

Es gibt vieles zu beachten, um wertvolle artenreiche Blumenwiesen zu schaffen. Das Ergebnis spricht jedoch für sich.



© Norbert Hirneisen / piclease

Bunte Verkehrsbegleitstreifen können in jeder Gemeinde Abwechslung an den grauen Asphalt bringen. Sie erfreuen unser Auge und geben Insekten neuen Lebensraum.



© Alexander Schneider

Verschiedene Standorte erfordern verschiedene Pflanzen, diese können von Region zu Region unterschiedlich sein.